

Ein direkter Angriff auf den "indirekten Krieg"

Autor(en): **Weisz, Heinz L.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **56 (1981)**

Heft 2

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-704194>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein direkter Angriff auf den «indirekten Krieg»

Oblt Heinz L. Weisz, Zürich

Zwei Sätze aus der Ausgabe 12/80 des «Schweizer Soldat» gaben Anstoss zu diesem Beitrag:

«Der Krieg wird nicht mehr mit den traditionellen (konventionellen) militärischen Kampfmitteln geführt, sondern bedient sich in zunehmendem Mass auch der Kriegsmittel, die ausserhalb des militärischen Bereichs liegen....»

(Oberst H. R. Kurz «Der indirekte Krieg»)

«Zwar ist man da und dort geneigt, die im Rahmen der Gesamtverteidigung führende Rolle der Armee zur Kriegsverhinderung herunterzuspielen, sie auf die gleiche Ebene mit anderen Vorkehrungen zu stellen. Indes wären ohne sie alle unsere Anstrengungen auf politischer, wirtschaftlicher und sozialer Ebene zum Scheitern verurteilt...»

(Redaktor E. Herzig «Dissuasion»)

Nun erwarten Sie nicht, lieber Leser, dass mit bössartiger Schadenfreude, zwei Hauptstützen dieser Zeitschrift «an den Karren gefahren» wird. Wir wollen auch nicht fehlende «unité de doctrine» bemängeln. Dem Schreibenden liegt mehr daran, das vom Redaktor aufgenommene Problem am Beitrag von Oberst Kurz weiterzudenken.

Stellen wir gleich den grossen Sünder in dieser Sache fest: Den Bundesrat! In seinem Bericht vom 17. Juni 1973 über die Sicherheitspolitik (auch so ein unredlicher Begriff) wurden «Wirtschaftliche Kriegsführung», politisch-psychologischer Krieg, Terrorkrieg, revolutionärer Krieg unters Volk gebracht. Welche Kriegsgurgelei! Wir können von Sun Zsu über Macchiavelli, Clausewitz bis Mao nachsuchen: Beim Kleinkrieg hört der «Krieg» auf, nachher folgen Begriffe wie Konflikte, Auseinandersetzungen etc.

Nun ist es aber nicht so, dass (wie gewisse politische Rothäute [bedrohte Minderheit?] glauben) erst der Vulgärsozialismus die berühmte Formel Clauwitz' zu folgendem verdrehte: Die Politik ist die Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln! Der Krieg wurde schon immer mit und um alle Kraftquellen eines Landes geführt. Beweise? Die Ruine Glanzenberg bei Zürich; die Stricke der Ritter, die nur bis Morgarten kamen; die «Geldexporte» Masséna in der Franzosenzeit etc. 1914 hat dieser Aspekt der Auseinandersetzungen sicher nicht seinen Einzug in die Geschichte gehalten.

Sogar unter den für ihre «Humanität» viel gerühmten Kabinettkriegen (17. und 18. Jahrh.) trägt der Schein. Fast in jeder Auseinandersetzung dieser Epoche wird sinnlos zerstört (Heidelberg), treten Banden auf (nordische Kriege), wird geplündert (Flandern). Ja selbst die Panduren der frommen Kaiserin Maria Theresia machen nur knapp vor der Ermordung ihres Cousins, den «alten Fritz», halt.

Übrigens: Wirtschaftliche Strangulierung ist ebenfalls gang und gäbe:

die Salzsperrung der Zürcher gegen die Inner-schweiz (Alter Zürichkrieg), Sperren, Blockaden zwischen Engländern, Franzosen, Holländern, Spaniern bis zum findigen Wellington, der meisterlich die sozialen, wirtschaftlichen und

militärischen Stärken von Kleinkrieg, konventionellen Feldzügen und Seeherrschaft kombiniert, um die Franzosen aus Portugal und Spanien herauszukomplimentieren.

Ähnliches lässt sich vom Terrorkrieg sagen. Nur hiess der zwischen Schweden und Dänen «Schnapphahne», bei Franzosen und Deutschen «franc tireurs»... bis zu den Partisanen aller Farben und Gesinnungen unserer Zeit.

Natürlich passten diese «Auswüchse» schlecht zur «schimmernden Wehr», in der sich das Militär der letzten 200 Jahre gefiel. Erst in unseren Tagen lassen sich Regimentsgeschichten (z. B. diejenige des k.u.k. Feldjäger Bat No 8) und Kriegsschilderungen wie B. Farwell's «Queen Victoria's Little Wars» zur realistischen Schilderung dieser «Unschönheiten» herab.

Erstes Fazit: Der Krieg hat seit Menschengedenken die Tendenz, seinen Waffen mit jedem andern Mittel nachzuheifen. Nur fehlen vor 1900 grosse Theorien, Organisationen und ... die grossen Barden (lies: Journalisten), die daraus Sensationen und Schlagzeilen produzieren. In allen Auseinandersetzungen bis in den Privatbereich ist der Mensch nie um Aushilfen verlegen, wenn die grossen Massen, Mittel und Kaliber nicht (mehr) ausreichen.

Mit Bedauern stellt man kaum einige Jahre nach Lawrence of Arabia, Wingate, Tito, Mao oder Trinquier etc. fest, dass das Militärdenken schon wieder am Glasturm herumpröbeln, der die Armee schön säuberlich aus allem heraushalten soll, was wohl für Auseinandersetzungen zwischen Staaten mitverantwortlich ist, aber nicht so recht zum hergebrachten Leitbild der Nur-Militär-Krieger passt. Die Konsequenzen lassen (auch bei uns) nicht auf sich warten!

So erklärt auch Oberst Kurz – trotz Vietnam mit seiner Verquickung der US-Armee in allen Kriegsarten – das Ganze als Flucht aus dem «grossen Krieg». Eine Entwicklung, die das Altertum schon kannte, will man plötzlich nicht mehr wahrhaben: Es geht «nicht mehr darum, die wenig wirkungsvollen Waffen mittels ziviler Kampfmethoden zu verstärken, sondern im Gegenteil darum, die allzu wirksamen modernen Waffen (d. h. Kernwaffen) durch schwächere zivile Kampfmethoden zu ersetzen!» «Sie sollen mithelfen, den Schrecknissen eines atomar geführten Krieges in eine mildere Kampfform auszuweichen...». Und in Afghanistan, Kambodscha kommt Gas zur Anwendung, WAPA-Soldaten stürmen in ihren Manövern durch C- und A-verseuchtes Gelände, das Träger-Arsenal für diese Waffen wächst weiter. Etwas kann bei diesen Gedankengängen nicht stimmen! Die Tatsachen und Geschehnisse sehen anders aus.

Doch nun zum Begriff «indirekter Krieg»: Wie «indirekt» ist er für einen FWK-Mann in Sargans oder einen Genfer Regierungsrat, auf die ein Mordkommando angesetzt wird? Wie für eine Schlüsselbranche unserer Wirtschaft, der die Rohstoffe ausfallen? Wie für eine Hausfrau, die von Medien über das Schicksal ihres eingrückten Mannes desinformiert wird? Wird das Rangierpersonal des Bahnhofs Olten «indirekt»

umgebracht, wenn eine Kleinkrieg-Einheit an seine «Ausschaltung» geht? Hier wird unsere Sicherheitspolitik «indirekt» und nicht das Vorgehen des Gegners auf seine Ziele.

Unser Redaktor hat mit seinem Leitartikel in Nr. 12/80 tausendmal recht: Wir alle müssen endlich mit den Wortspielereien, Worthochstapeleien, -verdrehungen und -verniedlichungen aufhören!!

Wer mit «indirektem Krieg» Gedankenhandel treibt,

– übersteigert die Bedeutung des Militärischen in einen Überwert, in den alles münden soll. Ihm bleibt die direkte, «saubere» Aktion vorbehalten.

– versucht die Armee (d. h. ihre höheren Kader vorab) schön säuberlich aus anrühlgeladenen, hinterhältigen, politisch brisanten Gefilden herauszuhalten (denn der Krieg ist eine viel zu «ernste und schöne» Sache, um ihn mit Lausbubereien, Mord und Gemeinheit zu belasten!)

oder: – wie es der Bundesrat tut:

– man erklärt alles zum «Krieg», und schon hat man zum vornherein einerseits die Ausnahmezustände und andererseits die Verantwortungen in gewissen Organisationen und Instanzen festgelegt und kann sich mit unbewaffnetem Zivilschutz, unterdotierter Polizei zufrieden geben. Schlimmer als die Zürcher Krawalle? Kaum!

Damit ist nun alles aufgehoben!

Dabei wird unsere Armee im Ernstfall bis zum Hals in allen Konfliktarten stecken, wenn sie es nicht schon heute ist:

a) Die Folgen der wirtschaftlichen Auseinandersetzungen brummen ihr bereits Sparprogramme auf. Aber sie sieht mit ihren Geldforderungen herzlich wenig ein, dass uns Staatsüberbordung, Stimmenkauf mit Sozialwohlfahrt und Förderung von Teilinteressen in eine Inflation führen, die gerade die Vermögensbildung zerstört, die allein (ökonomisch gesehen) die à-fond-perdu-Ausgaben für die Landesverteidigung begleichen kann. Beispielhafte Opferbereitschaft durch drastische Reduktion der oberen Ränge, Vereinfachung von Papierkrieg und Verwaltung, Sparen beim Bau von Kasernen etc. wäre hier angebrachte «nüchterne Beurteilung der tatsächlichen Lage».

b) Politisch-geistige Unterwanderung (Subversion für Eingeweihte): Der Erfolg der Wehrtage in Zürich, Tage der offenen Türen unserer Rekruten und WK-Einheiten schaffen positive Wirkungen. Der Souverän, das Volk, tut dazu das Seine. Aber wie passen dazu Mirage-, Pz 68-, Nora- und Bunker-Mg-Affären? Nach solchen «Kunststücken» wird jedes Schielen nach des Bürgers Portemonnaie zur Annahmung, zum Spiel mit seiner (leider zunehmenden) Gleichgültigkeit.

c) Ausschaltung von Schlüsselpersonen und Anlagen: Ihre Umschreibung mit «Terrorkrieg» ist vielleicht die verhängnisvollste «Verniedlichung», die sich die Geistesathleten des Be-

richtes vom 17. Juni 1973 erlaubten. Im Ernstfall tauchen nicht Trüppchen von Frustrierten auf, mit denen gegebenenfalls ein Zug Polizeigrenadiere fertig wird. Da werden nicht Farbbeutel gegen Rohbetonwände und Kunstwerke fliegen! Eine geführte, sich virusartig durchsetzende «Verseuchung» ist zu erwarten. Sie macht weder vor Tankanlagen, Energieinstallationen, Mun Mag, Mat Depots, Lebensmittelvorräten, Wasserreservoirs, noch vor Schlüsselspezialisten für den zivilen wie für den militärischen Bereich halt. Nicht einmal populäre Figuren unseres öffentlichen Lebens wird sie ausparen, wenn sie damit das Versagen der moralischen, geistigen und materiellen Bereitstellung zum Kriegsgenügen oder zur Konfliktbewahrung herbeiführen und im Volk verankern kann.

d) der Kleinkrieg wird durch die bundesrätliche Taufe zum «revolutionären Krieg» genau dorthin geschoben, wo ihn unsere möglichen Gegner haben wollen: in die Anruchigkeit und die Schrecknisse des Bürgerkrieges. Dazu schickt – wie zum Trost – die Tagesinformation ihn in die Wüste, in den Dschungel, zu den Unterentwickelten. Ergo, nichts für uns! Einige Handstreichs und Überfälle werden noch in K-mob-Übungen eingestreut. Thema gelöst, erledigt!

Aber der Kleinkrieg ist kein taktisches Anhängsel, das Wachtkorporale gefälligst lösen sollen! Der Kleinkrieg macht auch keine Revolution. Er fördert, unterstützt und schützt sie, damit Überzeugung bei wenigen und Verwirrung/Lähmung bei vielen wirksam durchgesetzt bleibt.

Der Kleinkrieg – und das sollten wir endlich unseren politischen und militärischen Führern meterhoch vor die Augen setzen – ist kein nebensächliches Brimborium, mit dem die Armee entweder en passant fertig wird, oder u. U. nach 1205 Uhr dort fortgesetzt, ... wo sie versagte!

Kleinkrieg ist eine vor allem operativ wirksame Kriegsart, die sich als flexible Gewaltanwendung in alle Kriegs- und Konfliktarten einschleiben lässt, um deren Wirkung zu erhöhen resp. vorzubereiten (... nicht um sie zu ersetzen!)

Im Fall Schweiz wird Kleinkrieg aus Einschleusungen, Luftlandungen kleinsten Ausmasses und Mitläufereinsätzen vor allem unsere grössten Stärken untergraben müssen: die rasche Mobilisation der Milizarmee und die Verzögerung/Verhinderung des Ausbaus der Kampfberbereitschaft (Ausbildung, Bauen, logistische Aufgaben etc.)

Zu welchem Schlussergebnis kommen wir?

1. Schaffen wir klare Begriffe, die eindeutig erkennen lassen, um was es geht, was auf dem Spiele steht, auch wenn ihre geistige Anspruchslosigkeit für Hochschulgehabe nicht ausreicht. Wenn sie dem letzten Wehrmann verständlich sind und sich in seinen konkreten Fähigkeiten niederschlagen, werden sie unsere möglichen Gegner dafür umso ernster nehmen. Darauf kommt es an und nicht auf den Beifall von Konfliktforschern!

2. Schaffen wir eindeutige Verantwortungen und angemessene, bürokratiearme d.h. sparende Abwehrsysteme gegen Ausschaltungs- und Kleinkriegaktionen. Das wird die Armee, zu der sie nicht gehören, mit der sie aber vermascht sind, Bestände kosten. Sie opfert sie aber, damit ihre Verbände im Ernstfall über ihre Wehrmänner überhaupt verfügen können.

3. Fordern, erzwingen wir mehr vorbildliches Wirken an der Spitze, in Politik und Armee. In einer labilen Wirtschaftslage steht das Volk (als Souverän) vor dem Zwang zur besseren (nicht unbedingt Mehr-) Leistung. Da möchte man doch die Zuversicht haben: Wie der Herr, so das (nicht nur an den Mützen vergoldete) Gscherr!

Termine

1981

Januar

- 31.1. + Schwyz (UOV)
1.2. 9. Wintermannschaftswettkämpfe

März

6. Amriswil TG
Delegiertenversammlung
Unteroffiziersverband Thurgau
7./8. Zweisimmen (UOV Obersimmental)
19. Schweizerischer Winter-Gebirgs-Skilauf
21. Schwyz
Delegiertenversammlung
Zentralschweiz. Unteroffiziersverband
21. Rapperswil SG
Delegiertenversammlung
des Kant UOV St. Gallen/Appenzell
21. Reconviiler BE
Delegiertenversammlung des
Verbandes Bernischer
Unteroffiziersvereine
28. Solothurn
55. Delegiertenversammlung des
Verbandes Solothurnischer
Unteroffiziersvereine
28. Willisau (LKUOV)
Kant. Delegiertenversammlung
28./29. St. Moritz-Corvatsch
III. Schweizerische Offiziers-
Skimeisterschaft

April

4. Stans (UOV Nidwalden)
3. Nidwaldner Dreikampf
5. Stans (UOV Nidwalden)
6. Nidwaldner Geländelauf
10. Baden
Konzert des UOV-Spiels Baden
23./24. Bern
17. Berner Zwei-Abend-Marsch
UOV der Stadt Bern
25. Hinwil (KUOV ZH/SH)
Kant. Delegiertenversammlung
Hinwil (UOV Zürcher Oberland)
Kant. Patr Lauf
25. Zug (UOV)
13. Marsch um den Zugersee
25./26. Spiez
General-Guisan-Marsch

Mai

3. Meggen (UOV Habsburg)
Habsburger Patr Lauf
16./17. Sion (SUOV)
Delegiertenversammlung
23./24. Bern UOV der Stadt Bern
22. Schweizerischer Zwei-Tage-
Marsch
28. Emmenbrücke (LKUOV)
Reusstalfahrt

Juni

- 12./13. 23. 100-km-Lauf von Biel
und 4. Mil. Gruppenwettkampf mit
zivilem Einzelwettkampf
13.–15. Brugg (SUOV/AESOR)
8. Europäische Unteroffiziers-
Wettkämpfe
20. Kreuzlingen (UOV)
Thurgauischer UOV-Dreikampf
28. Sempach (LKUOV)
Vorschiessen

Juli

4. Sempach (LKUOV)
Sempacherschiessen

August

22. Werdenberg (UOV)
Internationaler Militärwettkampf
Gäu SO
29. Jura-Patr-Lauf (JUPAL) des
Verbandes Solothurnischer
Unteroffiziersvereine
29./30. Bischofszell (UOV)
4. Internationaler Militärwettkampf
Nachtpatrouillenlauf

September

5. Langenthal (SUOV)
3. Schweizerische
Juniorenwettkämpfe
5. Tifers (UOV Sense)
6. Militärischer Dreikampf
19. Amriswil (UOV)
6. Herbst-Dreikampf
19. Langnau BE (UOV)
10. Berner Dreikampf
26. Eigental LU (LKUOV)
Kant. Kaderübung

Oktober

- 10./11. Genève (ASSO)
Jahrestagung Veteranenvereinigung
SUOV
25. Kriens (UOV)
Krienser Waffenlauf

November

21. Sempach (LKUOV)
Soldatengedenkfeier